

## Seminarsitzung (Gruppe 1 und 2) am 21. April 2021 ab 8.00 Uhr

Wie in unserer Vorlesung besprochen, treffen wir uns hier im Etherpad in der Zeit zwischen 8 und ca. 10 Uhr, um in einer gemeinsamen oder konsekutiven Seminarsitzung noch einmal über einzelne Archivtypen und Archivbeispiele zu reflektieren und erste Abstraktionsversuche v.a. gegenüber anderen Informationseinrichtungen (insbesondere Museen und Bibliotheken) zu unternehmen. Dabei soll es diesmal vor allem um die zentrale Modulthematik gehen: Also um die allgemein an Archive übergebenen Aufgaben und vor allem das Wie? ihrer Erfüllung (also die Organisation)...

Einen schönen guten Morgen an die Ersten von der heutigen Frühschicht!

Guten Morgen!

Morgen!

Morgen!

Warten wir noch ein wenig, bis es sich hier etwas mehr füllt...

So, nun auch nochmal an die inzwischen an Bord befindlichen einen schönen guten Morgen!!

Legen wir los!

Wie oben angekündigt, möchte ich mich heute mit Ihnen austauschen vor allem über die Aufgabenerfüllung von Archiven der verschiedenen Typen. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zusammentragen und auch den Blick auf andere Informationseinrichtungen wie Bibliotheken und Museen und die möglichen Parallelen oder Verwandtschaft zwischen Archiven und Museen sowie die Unterschiede aufzeigen.

Zuvor aber erstmal meine Frage an alle, ob es Fragen bezüglich der beiden Kapitel aus dem Handbuch Archiv ab S. 77. gibt, die wir hier noch klären sollten?

Ok, wenn Sie also offensichtlich keine Fragen aufgrund Ihrer Lektüre mehr haben, wäre meine nächste Frage, ob uns dieser Abschnitt aus dem Handbuch keine ANTWORT auf die gestern diskutierte Frage gibt, weshalb wir beim Typ der Hochschularchive diese Besonderheit festgestellt haben, daß die Institution als "Registraturbildner" zugleich auch die Aufgabe hat, ihr eigenes Archiv zu unterhalten und zu gestalten - und damit letztlich ihre eigene Erinnerungsbildung auf Basis der archivierten bzw. kassierten Dokumente zu betreiben, während dies für die anderen öffentlichen "Behörden" gerade nicht üblich ist!?

Ich für meinen Fall konnte nichts in der Richtung herauslesen. Es ist nur vom hohen Maß an korporativer Autonomie die Rede, was mich jetzt nicht schlauer gemacht hat.

Der Text sagte ja, dass Hochschulen (und ihre Archive) an der Grenze zwischen öffentlich-rechtlich und privat agieren. Es gibt zwar ein paar Vorschriften, aber die sind ja eher vage, wie z.B. dass die Hochschulen eine Bibliothek haben müssen. In ihrer

Organisationsstruktur sind sie sich selbst überlassen. Aus meiner Sicht führen sie ihre eigenen Archive, damit das so bleibt. Wenn vorgeschrieben würde, was wie archiviert werden muss, wäre das ja ein Eingriff in diese Freiheit und würde auch teilweise bestimmen, wie die Hochschule sich zu organisieren hat.

Damit haben Sie angesichts der in den letzten beiden Jahrzehnten stärker rechtlich festgeschriebenen "Hochschulautonomie" auf jeden Fall Recht. Aber, diese war ja (denken Sie an die lange Geschichte mancher alten Universitäten) sicher nicht zu allen Zeit gleich stark manifestiert. Und der Staat als Unterhaltsträger hat natürlich die Möglichkeit (auch und gerade heute noch), über die Mittelzuweisung zu steuern, was an "seinen" Hochschulen geht oder nicht, wofür es Geld gibt oder nicht, und letztlich auch, ob es die Pflicht gibt, ein Archiv zu betreiben oder nicht. Für die jüngeren Hochschulen, wie z.B. die unsrige, sagt der Text im Handbuch ja, daß es ggfs. noch gar kein Archiv im strengen Sinne gibt, weil die Unterlagen weiterhin in den jeweiligen Registraturen der einzelnen Abteilungen, Dezernate, Fakultäten etc. existieren, also noch gar nicht auf ihre dauerhafte Archivwürdigkeit geprüft wurden. Diese Besonderheit, auf der einen Seite Regelungskompetenz des Staates zu haben (also z.B. Hochschulgesetze zu verabschieden und anzupassen...) und andererseits eine wenig ausgeprägte Hierarchie von Behörden (bei den Hochschulen gibt es eigentlich immer nur die eine Hierarchieebene: übergeordnet ist nicht eine nächst größere Hochschule, sondern eben nur das jeweilige Wissenschaftsministerium als Teil der jeweiligen Exekutive) - diese wenig ausgeprägte Hierarchie ist vermutlich auch schon früher dafür verantwortlich gewesen, daß man hier der einzelnen Hochschule mehr freie Hand gelassen hat als einem Standesamt oder einem Gericht.

Sie haben gerade eine wichtige Aussage aus dem Handbuch paraphrasiert: die Hochschularchive seien an der Grenze zwischen öffentlichen und privaten Archiven zu verorten. Über diese "Binnengrenzen" zwischen den einzelnen Archivtypen sollten wir noch einmal reden. Was folgt daraus, warum gibt es solche Abgrenzungen?

Gerade diese Unterteilung in öffentlich und privat organisierte Archive bestimmt doch maßgeblich, wer in welchem Umfang Einfluss auf die Ausrichtung und vielleicht sogar Arbeitsweise des jeweiligen Archivs nehmen kann, oder?

Ja, das ist völlig richtig.

Öffentliche Archive unterliegen ja auch den geltenden Archivgesetzen, bei privat geführten Archiven trifft dies, soweit ich das rausgelesen habe, nicht zu.

Und auch damit haben Sie recht. Die Archivgesetze von Bund und allen Ländern gibt es, weil der Staat seine Erinnerungskultur ebenso wie die Verpflichtung, staatliches Handeln der Vergangenheit auch für die Gegenwart und Zukunft nachvollziehbar und transparent zu machen, regeln wollte. Das private Archiv (und das dahinterstehende Interesse etwas der Nachwelt zu überliefern) einer Privatperson oder privaten Organisation kann mit solchen Motiven konform gehen oder ihnen im Sinne einer "Gegenkultur" sogar diametral gegenüberstehen. Das wäre also kein Grund, private Archive zu irgendetwas zu verpflichten oder gar ihnen vorzuschreiben, wie sie arbeiten sollen.

Im Handbuch ist über diese Gegensätze oder Unterschiede der dort sog. einzelnen Sparten von Archiven am deutlichsten im Abschnitt "Zwischenbilanz" die Rede. Dort heißt es:

"Die unterschiedlichen Sparten sind bei vielen Gemeinsamkeiten doch aus unterschiedlichen Ursprüngen und Motiven heraus entstanden. Sie haben jeweils eigene Organisationsformen und fachliche Verfahren entwickelt. Daraus resultieren in der archivischen Landkarte bis heute Binnengrenzen, die mehr oder minder stark ausgeprägt sind."

Vergleichen wir diesen Befund doch einmal kurz mit unserem Bibliothekswesen der Gegenwart. Haben wir ähnliche Gegensätze bei den Aufgaben und ihrer Erfüllung (Organisationsform) zwischen den einzelnen Typen, so wie dies hier für die Archivlandschaft konstatiert wird?

Denken Sie in Ruhe nach - ich muß mir noch schnell einen Kaffee aus der Küche holen...

Mein Kaffee schmeckt mir schon eine Weile... Haben Sie keinerlei Meinungen hierzu?

Ich denke schon, dass es sich vergleichen lässt, kann das aber irgendwie nicht genauer ausführen und bin mir dabei auch ein wenig unsicher.

Ok, dann versuchen wir es systematisch und gemeinsam zu durchdenken:

Gehen wir von den Hauptaufgaben von Bibliotheken und allen anderen Informationseinrichtungen aus, dem Sammeln, Erschließen und Vermitteln. WAS (und WIE?) sammeln Archive (unterschiedlicher Typen) und was und wie wird in Bibliotheken (unterschiedlicher Typen) gesammelt? Sehen Sie da mehr Gemeinsamkeiten bei den verschiedenen Bibliothekstypen im Vergleich zu den nun betrachteten Archiv"sparten" oder auch den einzelnen Beispielen, die wir bereits im OPAL analysiert finden?

In Bezug auf das Sammeln würde ich sagen, dass sich die Bibliothekstypen untereinander nicht so stark unterscheiden: sie erwerben Medien und Informationen größtenteils durch Kauf, einige Bibliotheken haben aufgrund ihrer Rolle als z.B. Landesbibliothek ein Pflichtexemplarrecht, auf das sie sich berufen können (hier besteht doch ein Unterschied zu Bibliotheken privater Träger oder beispielsweise einer Stadtbibliothek), ansonsten bestehen noch die Möglichkeiten des Tauschs oder der Schenkung bzw. Lizenzierung (elektronischer Medien).

Die Binnengrenze zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Archiven besteht in den unterschiedlichen Bezugsquellen der Archivalien: öffentliche Archive bekommen das Gut von ihren Registraturbildnern (Verwaltung, Ministerien des Bundes oder Landes etc.) überreicht, wenn diese für aktuelle Zwecke nicht mehr wichtig sind, und nichtöffentliche Archive sind auf vielleicht schon bestehende thematische Sammlungen, Käufe und Schenkungen von Vereinen oder Privatpersonen "angewiesen". Ich sehe aus diesem Blickpunkt im Bibliothekswesen also erstmal keine Binnengrenzen wie bei den Archivtypen, allerdings nach eher flüchtigem Nachdenken, also irre ich mich vielleicht auch :)

Vielen Dank für die ausführlichen Gedanken. Ich finde nicht, daß Sie sich irren. Im Handbuch geht es an der oben zitierten Stelle genau in Ihrem Sinne weiter:

"Eine vergleichsweise feste Binnengrenze verläuft zwischen den beiden größten Sparten, den Staats- und Kommunalarchiven. Sie manifestiert sich durch Unterschiede in der Überlieferungsbildung und im Aufgabenprofil. Eine weitere Binnengrenze scheidet die öffentlichen von den nicht-öffentlichen Archiven (und anderen Gedächtnisinstitutionen)."

Wenn wir zum Beispiel an die beiden Archivtypen denken, von denen wir mittlerweile Beispiele im OPAL analysiert finden, dann ist die Unterschiedlichkeit, wie gesammelt wird, ja sehr deutlich geworden in unserer gestrigen Diskussion: Die Literatur- und Kulturarchive (aus privater Initiative entstanden) haben sich ein "Thema" gesucht, und die möglichen künftigen Archivalien werden aus der "Welt" aller denkbaren Sammelgegenstände nach ihrer Zugehörigkeit oder Relevanz für dieses "Thema" ausgewählt und vor allem in der Regel aktiv gesucht. Die beiden Staatsarchive (Sachsen und Niedersachsen) haben diesbezüglich viele Ähnlichkeiten miteinander, unterscheiden sich aber sehr deutlich von Einrichtungen wie dem Marbacher Literaturarchiv oder dem Bauhaus-Archiv.

Nächster Punkt: Erschließen! Mehr Ähnlichkeiten im Bibliothekswesen verschiedener Typen bei der Erschließung als bei den verschiedenen Arten von Archiven? Oder ähnlich viele Unterschiede? Was meinen Sie?

Ich denke, da gibt es auch bei den Archiven größere Unterschiede: Im Vorwort des Archivhandbuches wird zum Beispiel erwähnt, dass die Erschließung von Archivalien viel heterogener ist, als das zum Beispiel bei Bibliotheken der Fall ist. Dort stand, wenn ich mich richtig erinnere, dass die Erschließung in den einzelnen Archiven viel stärker von der Entwicklung des einzelnen Archivs abhängig ist.

Ja, auch das ist zutreffend. Ich zitiere weiter aus dem gleichen Abschnitt des Handbuch:  
"Zeitweise hat die Binnendifferenzierung im deutschen Archivwesen zu heftigen Diskussionen über fachliche Grundsätze, vor allem auf dem Gebiet der Überlieferungsbildung, geführt. Inzwischen haben sich aber in vielen Punkten die Positionen angenähert."

Wenn ich Bibliotheken (mit ihren bibliothekarischen Erschließungsstandards, Regelwerken, Normdateien...), die sehr breit genutzt werden, bei allen Unterschieden, mit der Erschließungspraxis der einzelnen Archive oder (da vielleicht noch mehr) Museen vergleiche, sehe ich bei den Archiven in der Praxis deutlich größere Unterschiede wie erschlossen wird (und vor allem was und was nicht!) zwischen den jeweiligen Sparten und natürlich noch mehr zwischen den einzelnen Einrichtungen (ja, ich weiß, "Hausregeln" haben wir bei den Bibliotheken auch oft und gerne...). Noch deutlicher unterscheiden sich die "fachlichen Grundsätze" nach denen in Museen erschlossen wird.

Haben Sie eine Idee, warum das so ist, wie es offenbar ist?

Ich denke, das liegt vor allem auch daran, dass sich die dort gesammelten Materialien und Gegenstände so stark voneinander unterscheiden. Wenn man einen plastischen Gegenstand zum Beispiel ähnlich wie ein Papierdokument erschließen würde, würde das inhaltlich nicht zusammenpassen.

Das gilt in der Tat vor allem für die musealen Objekte und ist also eine Folge von deren Heterogenität. Das kann man aber für die doch meist sehr papierlastigen Archive nicht so deutlich erkennen oder?

Ich glaube, bei Archiven ist es schwieriger, zum Beispiel thematisch zu erschließen. Oft ergeben mehrere Dokumente ja erst in ihrem Zusammenhang einen Sinn. Wenn man diese dann auseinanderreißen würde, weil die thematisch unterschiedliche Sachen beinhalten, geht dieser Zusammenhang verloren.

Im Kapitel "archivarisches Verfahren" ab S. 85 ist auch davon die Rede, dass die Ordnung bzw. "inhaltliche Erschließung", wenn man es mit den Verfahrensweisen in Bibliotheken gleichzusetzen versucht, anhand der Gliederung des Schriftguts in der abgebenden Stelle erfolgt, sich also wie an der Ordnung des Provenienzbildners, orientiert, wobei hier manchmal noch inhaltliche Hinweise ergänzt werden müssen, um diese Ordnung zu präzisieren, weil die Ordnungsart vermutlich nicht immer allen Archivalien gerecht wird, v.a. wenn Archivgüter inhaltlich zusammenhängen, aber physisch voneinander getrennt sind, wie im vorherigen Absatz schon angemerkt wurde. Im Vergleich zu Bibliotheken, in denen die Medien mit Schlagworten versehen und in eine Klassifikation eingeordnet werden, die die Schwerpunkte und Vielfalt des Bestands widerspiegelt, entsteht eine Klassifikation in Archiven in diesem Sinne, glaube ich, nicht, sondern die Systematik entsteht aus der dem Archivmaterial eigenen Struktur, die i.d.R. sehr viel heterogener ausfällt als der Bestand von Bibliotheken. So steht es zumindest im Vorwort des Handbuchs.

Ich bin völlig einverstanden mit dem hier Gesagten. Aber ich sehe nicht nur in der Praxis, die Kontextualisierung des Einzeldokuments im Archiv möglichst im ursprünglichen Zusammenhang des Registraturbildners (und dessen "Systematik" bei der Ablage) zu belassen (Provenienzprinzip) einen wichtigen Grund dafür, daß die Erschließungspraxis von Findbüchern in Archiven sich von Bibliothekskatalogen mit formalen und inhaltlichen Metadaten so deutlich unterscheidet. Die bibliothekarische Herangehensweise bei der Erschließung z.B. von heterogenen Materialien, die mit einem Nachlaß in den Bestand kommen (ähnliches Material wie in vielen Archiven, die ja auch private Nachlässe übernehmen), ist in der Regel doch eine, die auf die Erschließung des einzelnen Dokumentes zielt (also des einzelnen Briefes innerhalb einer umfangreichen Korrespondenz z.B.), während viele Archive genau das nie angestrebt haben, sondern nur Bestände im Kontext beschreiben und erschließen. Das hat sicher mit den Möglichkeiten zu tun, die bei der ggfs. sehr großen Menge von Archivgut eine Einzeldokumenterschließung von vornherein als utopisch erscheinen läßt. Aber schon auch damit, daß es wenig profitabel ist, Regelwerke zu verwenden, die auch "die anderen" benutzen (um z.B. kooperativ zu erschließen). Für Bibliotheken hat das (weil sie eben oft das gleiche Dokument erschließen müssen) sofort einsichtige Vorteile, wenn es alle auf die fachliche gleiche Weise tun. Für Archive oder auch archivalische Bestände in Bibliotheken und Museen gilt das fast nie. Ein Grund sicher auch dafür, daß sich die Arbeitspraxis und die Organisation der Aufgabenerfüllung von Archiv zu Archiv und auch von Archivtyp zu Archivtyp stärker voneinander unterscheiden als z.B. von Bibliothek zu Bibliothek.

Bleibt die gemeinsame Funktion aller Informationseinrichtungen, die wir mal "Vermitteln" nennen wollen:

Gemeinsamkeiten der Bibliotheken (was und wie vermittelt wird) ebenfalls größer als bei den Archiven (oder ggfs. auch den Museen)? Was meinen Sie??

Bibliotheken regeln sich meist ja so, dass möglichst jeder potenzielle Nutzer sich weitestgehend selbstständig in der Bibliothek zurecht finden kann. Bei Archiven würde ich vermuten, dass dort weniger auf Benutzerfreundlichkeit geachtet wird und man als Besucher oder Nutzer schon recht stark mit dem Archiv und seinen Archivalien vertraut sein muss.

Hmm, ja. Das hat vor allem mit den Präsentationsmöglichkeiten des jeweiligen Sammelguts zu tun. Aber nicht nur, finde ich. Die fachliche Standardisierung ist auch hier bei den Bibliotheken stärker ausgeprägt, was die verschiedenen Formen von Vermittlungsmöglichkeiten angeht, aber auch was überhaupt an Services für Benutzer angeboten wird. Oder?

Sehe ich auch so, schon allein weil Archivgut ja teilweise zu "gefährdet" ist, um zur Benutzung bereitgestellt zu werden.

Ja, sicherlich, die Grenzen für "benutzerfreundliche" oder auch selbsterklärende Organisation von Benutzungsdienstleistungen sind bei den Archiven deutlicher als in Bibliotheken (die Bestandserhaltungsgründe könnten eine Ursache dafür sein (die gibt es aber auch bezüglich historischer Bestände in manchen Bibliotheken), vielleicht aber auch die Grenzen, die das Recht setzt: In Archiven findet sich viel mehr Material, das (noch) nicht öffentlich zugänglich gemacht werden darf (Sperrfristen etc.) oder nicht allen gleichermaßen zugänglich gemacht werden darf - aufgrund seines Entstehungszeitraums oder seiner jeweiligen Inhalte. Das finden wir in manchen Pflichtexemplarbibliotheken auch (Stichwort: "verbotene" Bücher), aber doch eher als großer Ausnahmefall, nicht als die Regel.

Wie sieht es mit dem Aspekt der "aktiven" oder gar "proaktiven" Bestandsvermittlung aus? Wie würden Sie verschiedene Vermittlungsformen oder -anstrengungen bei Bibliotheken, Archiven, Museen hier bewerten?

Sind meine Fragen unverständlich??

Vielleicht legen Bibliotheken einen größeren Fokus auf die Vermittlung, weil Archive eher den Fokus auf die Bewahrung für spätere Generationen legen. bzw. ihr Bestand oft nicht so universell wie der vieler Bibliotheken ist.

Hmm, ja. Die Aufgabe die Bestände für die Zukunft zu bewahren (Bestandserhaltung wichtiger als umfangreiche Benutzung zu sehen) ist für die Archive sicher symptomatischer als für manche Bibliotheken (s.o.). Aber ich meinte eigentlich nicht so sehr die Frage nach der (passiven) Bestandsbereitstellung (wenn ein Nutzer aktiv auf die Einrichtung zukommt und etwas von ihr will), sondern die aktive Bestandsvermittlung z.B. durch Bekanntmachung, sei es durch Informationen auf der Website, sei es durch Auswahl- und Empfehlungslisten, Neuerscheinungslisten und -präsentationen, Ausstellungen etc. Also Aktivitäten, die ein bestimmtes Nutzerinteresse antizipieren bzw. überhaupt erst wecken wollen. Wir würden Sie diesbezüglich Archive, Bibliotheken und Museen im Vergleich beschreiben?

Ich würde sagen, dass Archive weniger das gegenwärtige Nutzerinteresse antizipieren, sondern das zukünftige und daher auch nicht allzu viel Mühe darauf verwenden, ihre Bestände publik zu machen und Nutzer zu sich zu locken. Im Gegensatz zu Bibliotheken haben sie auch nicht den Anspruch, ein Dritter Ort für die Bevölkerung zu sein, was ja auch eine große Rolle in der Selbstpräsentation von Bibliotheken spielt.

Das ist ein schöner Aspekt, denn da verbinden sich (viele) Bibliotheken und Museen stärker miteinander. Sie wollen als Ort frequentiert und aufgesucht werden, das ist bei Archiven eher seltener der Fall. Ich sehe aber bei den Archiven durchaus eine Entwicklung in Richtung mehr aktiver Bestandsvermittlung auch für die Gegenwart, die sich seit einigen Jahren aus meiner Sicht deutlicher abzeichnet. Das ist z.B. zunehmend mehr Veranstaltungsarbeit von insbesondere Kulturarchiven und auch Stadtarchiven. Die einen eher für eine "thematisch interessierte" Öffentlichkeit, die anderen stärker mit Lokalbezug. Auch die Zahl von Ausstellungen mit Archivalien scheint mir zu steigen. Schulungen oder Kooperation mit Bildungseinrichtungen werden stärker angeboten. Also in Teilen verändert sich da im deutschen Archivwesen in unserer Zeit etwas, was sich über die Jahrhunderte so nicht abgezeichnet hat. Dennoch kann man z.B. traurig sein, wie viele Archiv Vermittlungs- und Informationsmöglichkeiten über das Netz (noch) nicht oder sehr spärlich nutzen. Da sind Bibliotheken und Museen oft viel weiter. Wenn Sie sich hier einen Eindruck verschaffen wollen, finden Sie auf den Seiten der Archivschule Marburg einen Überblick über Archive im Internet. Schauen Sie sich das mal an...

Wir kommen ans Ende unserer Zeit - daher überhaupt meine Bitte an alle, sich bis nächste Woche noch ein paar Gedanken (und Lektüren) vorzunehmen zu der Frage, WER arbeitet in Archiven (mit welchen Qualifikationen) und wer verantwortet was, wie wird man dafür ausgebildet... Also noch einen kurzen Blick auf das Personal in Archiven zu werfen. Auch dafür ist ein Einstieg über die Webangebote der Archivschule Marburg sicher das beste und aktuellste Informationsmittel. Stöbern Sie mal rum!!

Für heute machen wir Schluß. Vielen Dank an alle Beiträger für das gemeinsame Nachdenken über die heutigen Fragen. Wir machen am Dienstag in der VL noch eine kleine Runde zu den Archiven und kommen dann zu den Museen und ihren Besonderheiten.

Herzlichen Gruß und noch einen sonnigen Tag  
Ihr  
G. Hacker